

# Kinderarmut

**Mühlhausen, 16. März 2019**



# Armut ist jung und dauert!

## Armut ist jung!

**14,9%** aller Unter-Dreijährigen in Thüringen (**17,1% U-H-Kreis**) wachsen mit SGB II auf, **14,1%** aller Drei bis Unter-Sechsjährigen (**14,7% U-H-Kreis**) und **12,7%** der sechs bis U-15-Jährigen ebenfalls (**14,1% U-H-Kreis**)\*

Auf häufigsten unter der Armutsschwelle (60%-Schwelle) leben Kinder in alleinerziehenden Familien (THÜ 48,6%), in Familien mit Migrationshintergrund (/), in Familien mit drei oder mehr Kindern (THÜ 25,8%).

## Armut dauert!

Die Mehrheit armer Kinder wächst über einen langen Zeitraum in Armut auf.

**53,6%, d.h. mehr als die Hälfte der Kinder in Thüringen** zwischen 7- und U-15, *die SGB II beziehen, beziehen es länger als 3 Jahre\*\**

**Die schulische Bildungsbiographie der Kinder mit niedrigem sozio-ökonomischem Status verläuft belasteter; sie weisen häufiger Lernrückstände auf und besuchen seltener ein Gymnasium.**

**Arme Kinder haben tendenziell einen schlechteren Gesundheitszustand und verhalten sich weniger gesund.**

**Arme Kinder nehmen seltener non-formale und informelle (Bildungs-) Angebote in Anspruch. Sie verfügen über kleinere soziale Netzwerke.**

# Noch immer gilt: Herkunft entscheidet

## Verfestigte Spaltung bei der Bildungsbeteiligung

- Sozioökonomische und migrationsbezogene Problemlagen fallen zusammen, ...
  - Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand häufiger auf allgemeinbildenden Schulen, die zu Hochschulreife führen
  - Schülerschaft mit niedrigem Sozialstatus stellen Mehrheit auf Mehrzahl der Hauptschulen
  - Chance auf Hochschulabschluss steht und fällt mit Abschluss der Eltern und mit Migrationsstatus

Quellen: OECD 2018; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018

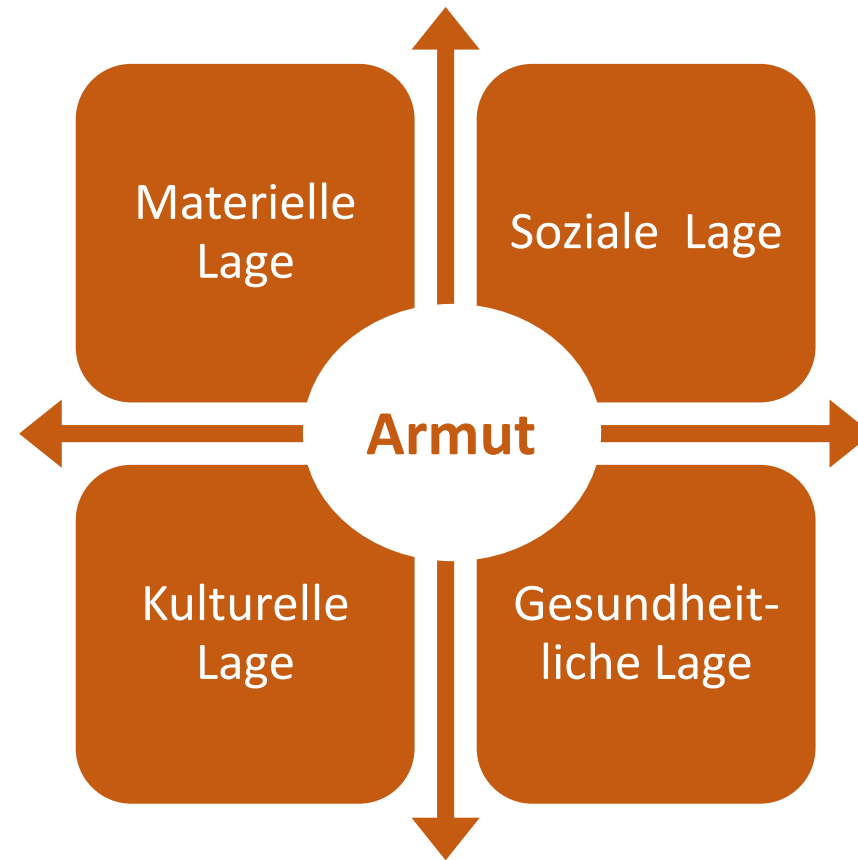
# Armut messen ... Begriffsverständnis

- **Armutsgefährdungsschwelle:** 60 % des Pro-Kopf-Einkommens je Haushaltsmitglied\*.
  - Singles: 12/2017 galt eine Person in einem Einpersonenhaushalt in THÜ mit monatlichem Haushaltsnettoeinkommen **unterhalb von 904,- Euro** als arm.
  - Familien 2+2: 12/2017 galt eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren in THÜ mit monatlichem Haushaltsnettoeinkommen **unterhalb von 1.898,-- Euro** als arm.
- **Armutsquote:** 60 % des Pro-Kopf-Einkommens je Haushaltsmitglied\*.
  - Unter 18 Jährige: 21,2% der U-18 in THÜ (12/2017)
  - Alleinerziehende: 48,6 % der Alleinerziehenden in THÜ (12/2017)
  - Kinderreiche: 25,8% der Familien mit drei und mehr Kindern in THÜ
- **Soziale Mindestsicherung** (mittels Transferleistungen behördlich bekämpfte Armut)
  - Anteil der Kinder, die in Bedarfsgemeinschaften leben, die SGB-II-Leistungen („Hartz IV“) erhalten, wobei die Eltern nicht immer gleichzeitig auch arbeitslos sind.
- **Sozio-ökonomischer Status → SES**
  - Der sozio-ökonomische Status (SES) bemisst sich am Einkommen, beruflichem Abschluss und beruflicher Position.
  - Ein niedriger SES bedeutet: Geringes Einkommen, niedriger Bildungsabschluss und niedrige Berufsposition.

\*Hierzu wird das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen ermittelt. Ausgehend von der Annahme, dass sich durch gemeinsames Wirtschaften Einsparungen erreichen lassen, wird bei Mehrpersonenhaushalten der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet, für die weiteren Haushaltsmitglieder werden Gewichte von < 1 eingesetzt (0,5 für weitere Personen im Alter von 14 und mehr Jahren und 0,3 für jedes Kind im Alter von unter 14 Jahren).

# Kinderarmut bedeutet nicht ausschließlich finanzielle Armut

Mehrdimensionale Ansätze betrachten die Folgen von Armut in verschiedenen Dimensionen und Lebenslagen.



# Mangel im Alltag...hier und jetzt und zukünftig...

	... im Hier und Jetzt	... und in der Zukunft
<b>Materielle Lage</b>	Mangel & Verzicht, Wohnraum, Mobilität, Ernährung, gemeinsame Zeit	Zukunftspläne/Resignation, Selbstwirksamkeit, Entscheidungsmacht
<b>Soziale Lage</b>	Anzahl Freunde, soziale Kontakte, Freizeitangebote	Partizipation, soz. Eingebundensein / Netzwerke
<b>Kulturelle Lage</b>	Qualität der Einrichtungen, Lernstand, Schulform	Formaler Bildungserfolg, Berufseinstieg, Einkommen, soziales Ansehen
<b>Gesundheitliche Lage</b>	Entwicklung, Gesundheit & gesundheitsbezogenes Verhalten	Morbidität, Mortalität

# Sozialer Status und Gesundheit sind eng verknüpft

- Enger Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Benachteiligung (niedrigem SES) und Gesundheit in allen Altersgruppen
- • Erhöhte Vulnerabilität in frühen Lebensphasen
- Überproportional häufige Erkrankungen, Behinderungen und Funktionseinschränkungen im (Erwachsenen)Alter

Power/Kuh 2008; Dragano/Siegrist 2009; RKI 2007//2009/2014

# Belastungskarrieren ... haben oft eine lange Geschichte

Beeinträchtigungen, die bei Langzeitarmut gehäuft auftreten, betreffen:

- organische, wachstumsbezogene Prozesse
- kognitive Entwicklung
- psychische Stabilität und Persönlichkeitsentwicklung im Kindesalter

**Armut ist ein Entwicklungsrisiko mit Langzeitwirkung**





# Gesundheit nach Sozialstatus I

„Sehr gute“ Gesundheit nach Sozialstatus bei Mädchen (3-17 J.)

Niedrig	50,4 %
Mittel	56,7 %
Hoch	71,3 %

„Sehr gute“ Gesundheit nach Sozialstatus bei Jungen (3-17 J.)

Niedrig	46,6 %
Mittel	56,0 %
Hoch	66,1 %

Robert-Koch-Institut (RKI), Berlin, Abt. für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring 2018

Aus: Poethko-Müller, C.; Kuntz, B.; Lampert, T.; Neuhauser, H. (2018) in: RKI & Destatis: Journal of Health Monitoring, 2018 3 (1), Berlin, S. 8ff

# Gesundheit nach Sozialstatus II

„Geringe“ körperliche Aktivität bei Mädchen (3-17 J.) nach Sozialstatus

Niedrig 19,4%

Mittel 9,6 %

Hoch 7,6 %

„Geringe“ körperliche Aktivität bei Jungen (3-17 J.) nach Sozialstatus

Niedrig 11,6 %

Mittel 6,3 %

Hoch 4,4 %

Bessere Werte erreichen Mädchen wie Jungen:

- wenn mind. ein Elternteil regelmäßig Sport treibt
- wenn ein gut erreichbarer Sportplatz in der Nähe ist.

Insgesamt zeigen nur 11,1% der Mädchen und 7% der Jungen „geringe“ körperliche Aktivität, d.h. weniger als 2x pro Woche mäßige bis anstrengende körperliche Aktivität.

# U-Untersuchungen und Schuleingangsuntersuchungen belegen gesundheitliche Ungleichheit

- Säuglingssterblichkeit
  - niedriges Geburtsgewicht
  - Übergewicht
  - geringere Körpergröße bei Schuleintritt
  - Sehen und Hören
- Entwicklungsstörungen/-verzögerungen,
    - z.B. Bewegungskoordination, Sprachentwicklung, Bewältigungsverhalten
  - Teilnahme an U-Untersuchungen

Außerdem:

- ... Zahnstatus
- ... Unfälle und Verletzungen

# Arme Kinder leben in armen Familien

- Armut geht oft einher mit:
  - Früher Elternschaft, ungeplanter Schwangerschaft, beengtem Wohnverhältnis
  - Chronischer Erkrankung
  - Stresserfahrung aufgrund längerer Arbeitslosigkeit
  - Wenig Unterstützung im nahen Umfeld
  - Ungenügender Infrastruktur im nahen Umfeld
  - ...
- Je mehr Risikofaktoren, desto schwieriger die Bewältigung der Belastungen >> „Erschöpfung“>> Intergenerationelle Verstetigung

# Unterstützung kommt seltener dort an, wo sie wirklich gebraucht wird

## Belastungen von Familien in Armutslagen mit kleinen Kindern

- Ein Drittel der Familien in Armutslagen ist hochbelastet\*
  - Familien ohne Sozialleistungsbezug sind zu 3,7% hochbelastet\*
- **Mit 17,8 % wird nur jede fünfte Familie dieser Zielgruppe mit Unterstützungsangeboten erreicht.**

\*Hochbelastet: d.h. von mehreren psycho-sozialen Belastungen gleichzeitig betroffen

vgl. Kinder in Deutschland - KiD 0-3, NZFH; Frühe Hilfen aktuell, II/2018

## Inanspruchnahme unterstützender Angebote durch Familien in Armutslagen mit kleinen Kindern

häufiger	Seltener
aufsuchende Angebote (Frühe Hilfen) durch Gesundheitsfachkräfte, ehrenamtliche Pat*innen	Geburtsvorbereitungskurse
Schwangerschaftsberatung.	Eltern-Kind-Gruppen

# Alleinerziehende sind oft mehrfach belastet

- Finanzen als größtes Problem, gefolgt von Problemen mit eigener Gesundheit
- Hoher Belastungslevel, ( z.B. Stress mit Ex-Partner, Einsamkeit, Alltagsüberforderung, Schulprobleme/Kind)
- Gefühle von *Ohnmacht* und *Perspektivlosigkeit*, da keine dauerhaften Problemlösungen für größte Probleme in Sicht sind.

# Alleinerziehend: Wo hakt es, wenn (zumeist) den Müttern das Geld fehlt?

## Wie geht´s?

- Überfordert
  - Die Menge an Informationen ist schwer zu durchschauen
- Unterstützung fehlt
  - Unterstützung bei Betreuung fehlt oder ist nicht flexibel genug
- Alleingelassen
  - Finanzielle Not, weil finanzielle Ansprüche nicht durchgesetzt werden können
- Beschämt
  - Unterstützung anzunehmen, könnte signalisieren, dass man nicht klarkommt

## Was fehlt?

- Entlastung als selbstverständliche Option
  - Selbstverständlich auch mal Zeit für sich selbst haben? „Steht es Ihnen zu?“
- Lotsen für drängendste Probleme
  - Ausbildung, Beruf, Finanzen, Betreuung „Wo geht´s lang?“
- Fingerspitzengefühl im Kontakt
  - Menschen als Expert\*innen ihres Alltags respektieren „Was brauchst du denn genau?“

• vgl. Kinder in Deutschland - KiD 0-3, NZFH; Frühe Hilfen aktuell, II/2018

# Problemlagen Alleinerziehender sind stabil und mehrschichtig

- Wunsch nach Unterstützung für:
  1. eigene Gesundheit
  2. Gesundheit des Kindes
  3. Schulprobleme des Kindes.
- Überforderungsgefühle durch:
  - hohes Erleben von konstanten, stabilen, mehrschichtigen Problemlagen
  - unterschiedliche, aber zusammenhängende Einzelprobleme, die dazu führen, mit **mehreren Akteuren des Hilfesystems (gleichzeitig) kommunizieren und interagieren zu müssen.**



# Präventionsdilemma (Bauer 2005)

- Vielfalt der Akteur\*innen, Zielsetzungen und Leistungen erschwert Transparenz und den gemeinsamen Blick.
- Versäulte Strukturen zwischen Ressorts und Fachrichtungen hemmen die Abstimmung und das Ineinandergreifen von Angeboten und Maßnahmen.
- Angebote basieren nur bedingt auf den tatsächlichen Bedürfnissen, Interessen und der Lebensrealität der Kinder und Familien.

**Angebote und Leistungen kommen nur unzureichend oder gar nicht bei denjenigen an, die sie benötigen.**

# Mehr Chancen für alle Kinder!

## Aufwachsen im Wohlergehen ...

- ... umfassende Teilhabechancen auf Gesundheit, Bildung, soziokulturelle Teilhabe
  - ... auch das elterliche Wohlbefinden zählt



# Mehr Chancen auf ein Aufwachsen im Wohlergehen braucht ...

**Zeit, Geld, Liebe ...**  
als zentrale Ressourcen  
für Familien

Nancy Folbre 2002

# Mehr Chancen auf ein Aufwachsen im Wohlergehen braucht...

## Armutssensibilität

- Aktuelle Zahlen, Daten und Fakten kennen
- Eigene (Vor-)Urteile kennen
- Handlungslogik benachteiligter Kinder und Familien berücksichtigen und respektieren. Agieren ohne zu stigmatisieren.
- Zugang erleichtern
  - in Regelangebote und in unterstützende Maßnahmen
  - durch kostenfreie Angebote und durch Kinderbetreuung, wenn man *alle* Eltern erreichen will
  - durch Lotsen, Multiplikatoren, Schlüsselpersonen,...
- „Auch mal über´s Geld reden und nachfragen, was gebraucht wird“ (Armut nicht tabuisieren!“)
- Armutssensible Haltung **verwaltungsintern** und –extern zum Thema machen

# „meine Kinder sind mein Leben“

## **Massive Einschränkung des eigenen Erlebnis- und Aktivitätsradius**

- „Meine Kinder stehen an erster Stelle, an allererster Stelle, bevor ich irgendwas anderes mache, sind meine Kinder versorgt, angezogen, haben gegessen.“

## **Fast nur Aktivitäten, die sich auf die Kinder beziehen**

„Zurzeit habe ich keine Freizeit. Außer halt mit meinem Kind. Das wars.“

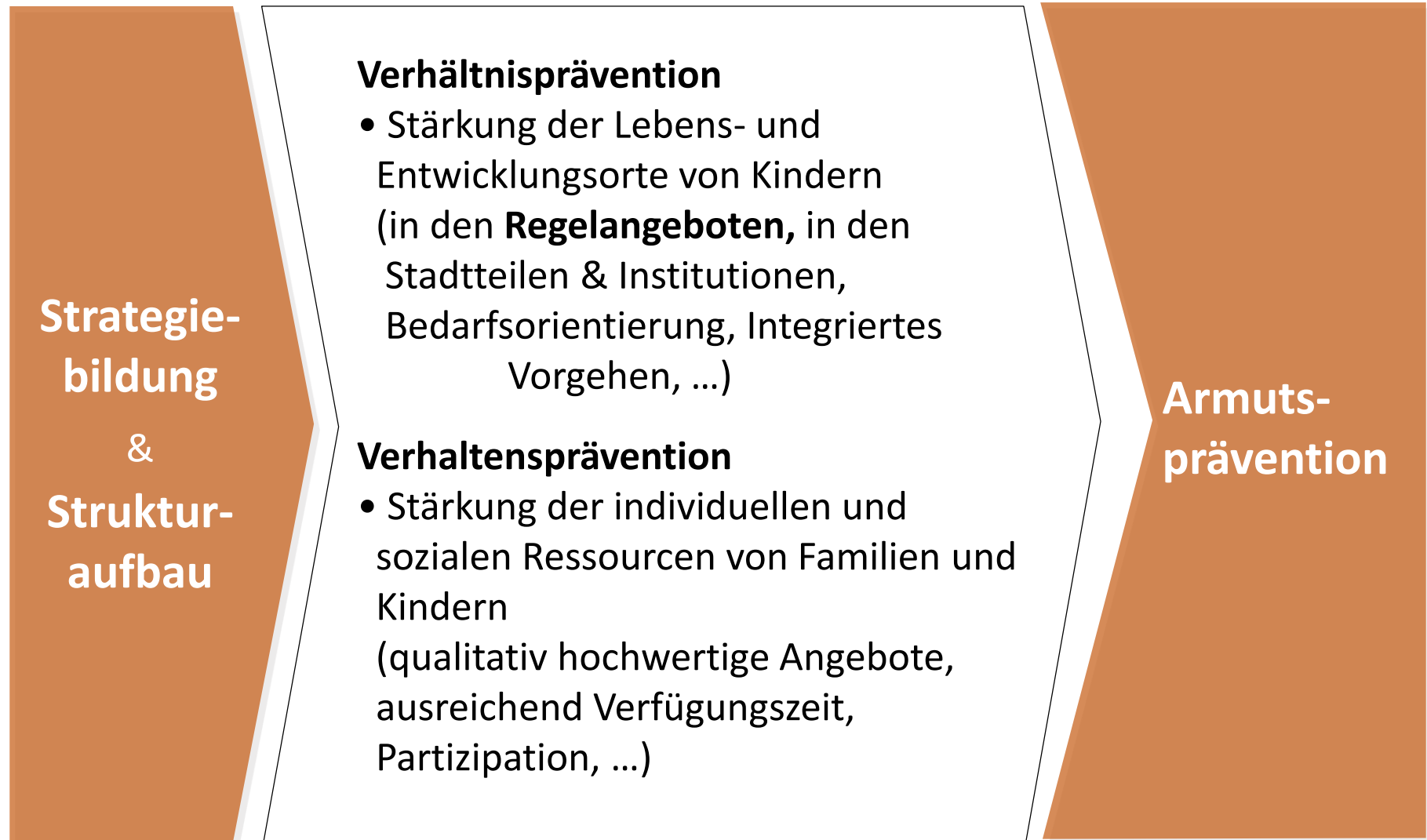
„Ich bin eigentlich so eine Person, das habe ich mir wegen dieser Notlage auch angewöhnt, dass ich eigentlich draußen nicht so viel mache, damit ich schon finanziell irgendwie für einen Monat abgesichert bin, obwohl das eigentlich nicht ausreicht.“

Kinder- und Jugendbericht der Stadt Paderborn 2018, S. 157ff

# Kommune als Handlungsort

## Lösungsansätze vor Ort

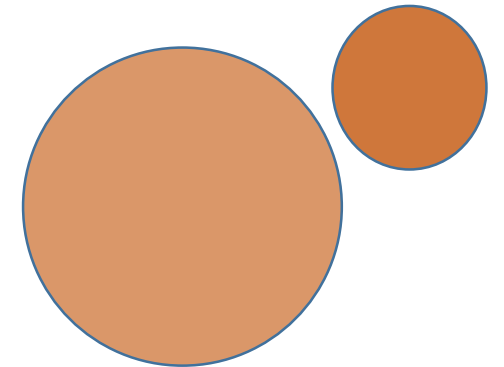
# Folgen von Kinderarmut in Kommunen gezielt bekämpfen...



# Entwicklungsorientierte Prävention nutzt Schlüsselstrategien

- Risikoorientierte Strategien
- Ressourcenorientierte Strategien
- Prozessorientierte Strategien

Ann Masten 2001





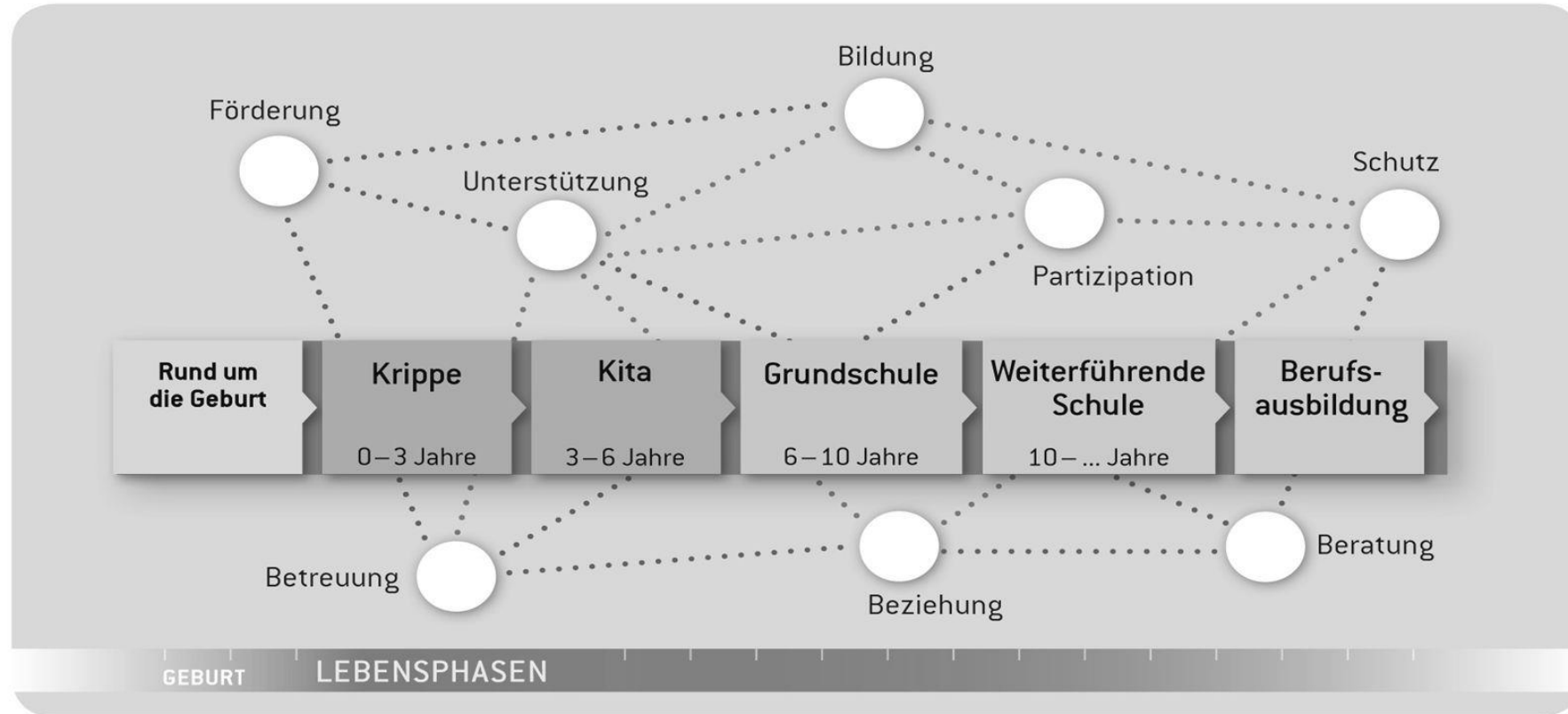
# Prozessorientierte Strategien Aufwachsen im Wohlergehen



# Beispiel

## Präventionsketten in Kommunen

Kommunal vernetzte Präventionskette mit bereichs- und trägerübergreifend abgestimmten Angeboten von der Schwangerschaft bis zum frühen Erwachsenenalter



Quelle: Richter-Kornweitz/Werkbuch Präventionskette, Hannover 2013

# Was ist eine Präventionskette und was zeichnet sie aus?

Als „Präventionskette“ bezeichnet man eine **systematische und in sich bündige** kommunale Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern, ... , die sich auf **alters- und entwicklungsbezogene** Handlungsfelder bezieht, wie Frühe Hilfen, Kita, Schule, Übergang in den Beruf.



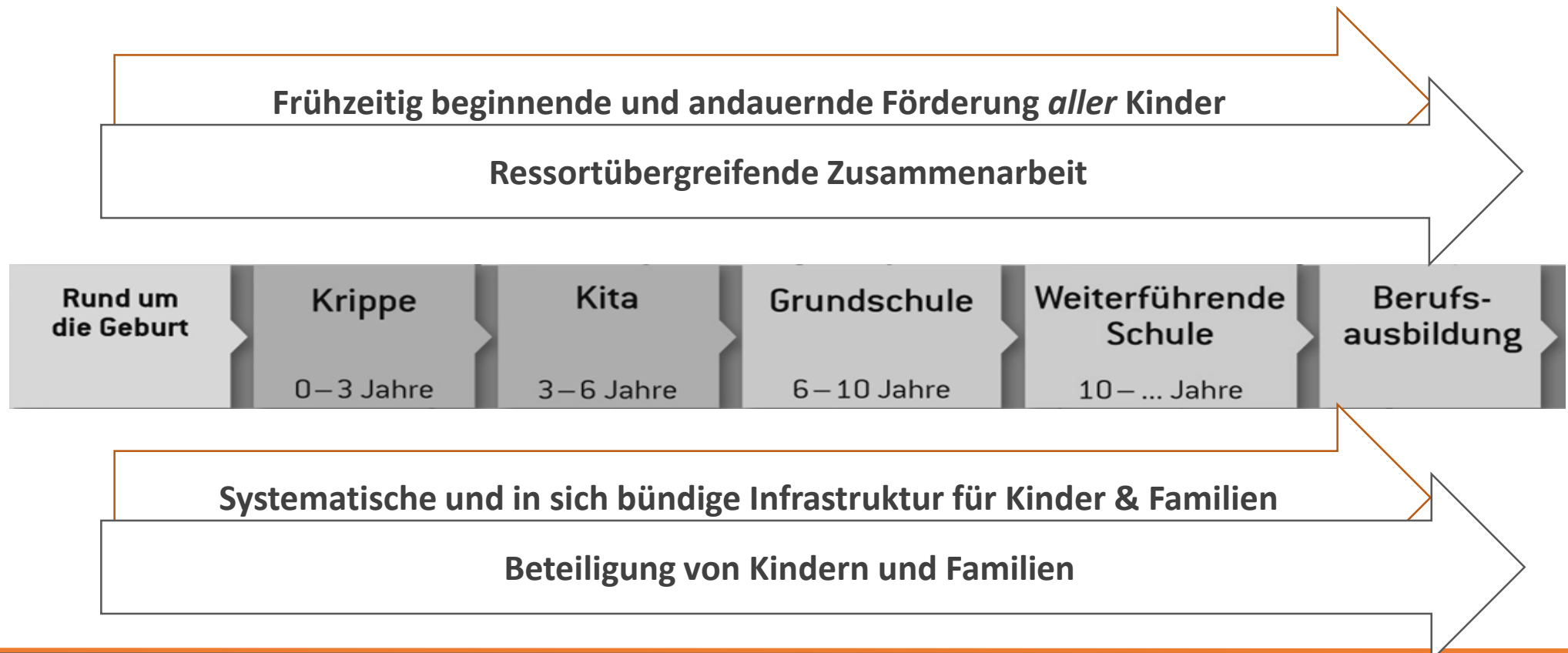
Übergänge begleiten

Sie baut auf das **gemeinsame Gestalten und Handeln** aller relevanten Akteure.

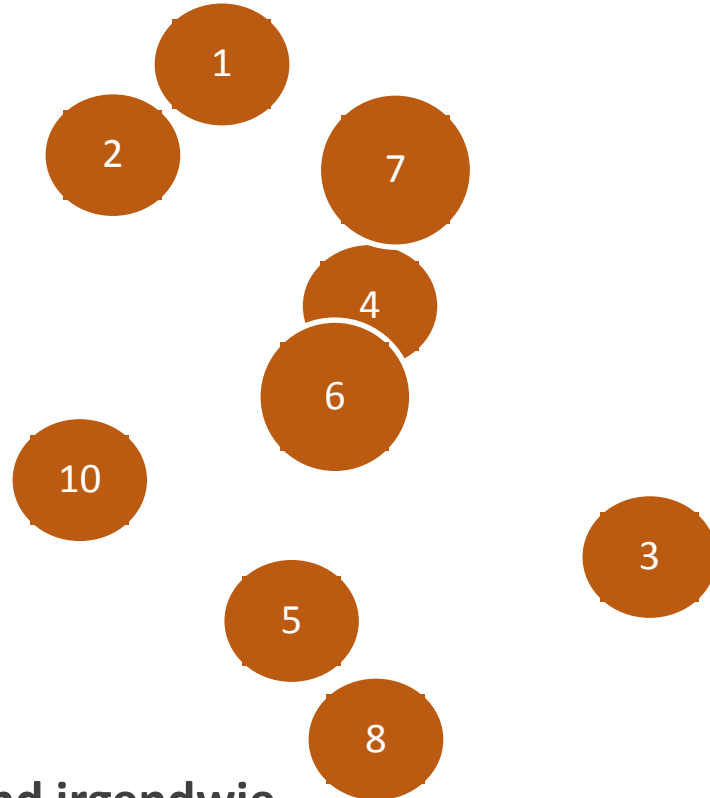
Unter „Präventionskette“ versteht man die Aufgabe einer **frühzeitig beginnenden und andauernden Förderung *aller* Heranwachsenden** als Ausdruck öffentlicher Verantwortung zur Ergänzung der elterlichen.

Holz/Schöttle/Berg 2011; Richter-Kornweitz/Holz/Kilian 2015

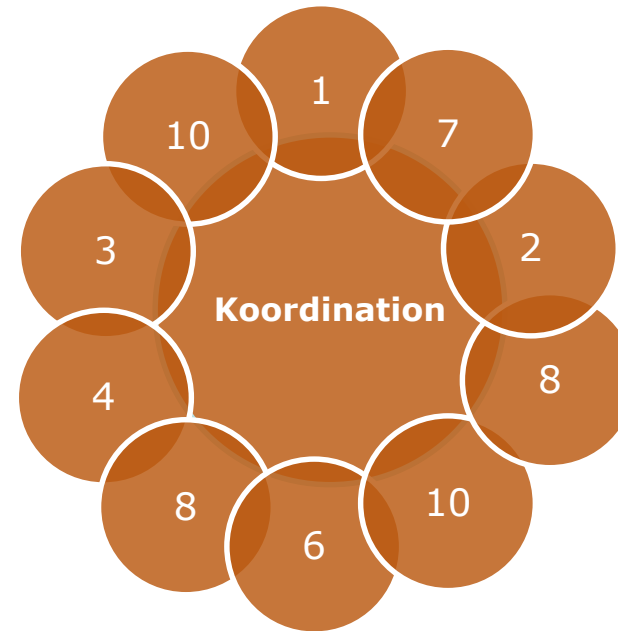
# Eine Präventionskette ist kein neues Netzwerk, sondern eine Form der Zusammenarbeit



# Zusammen denken, was zusammen gehört



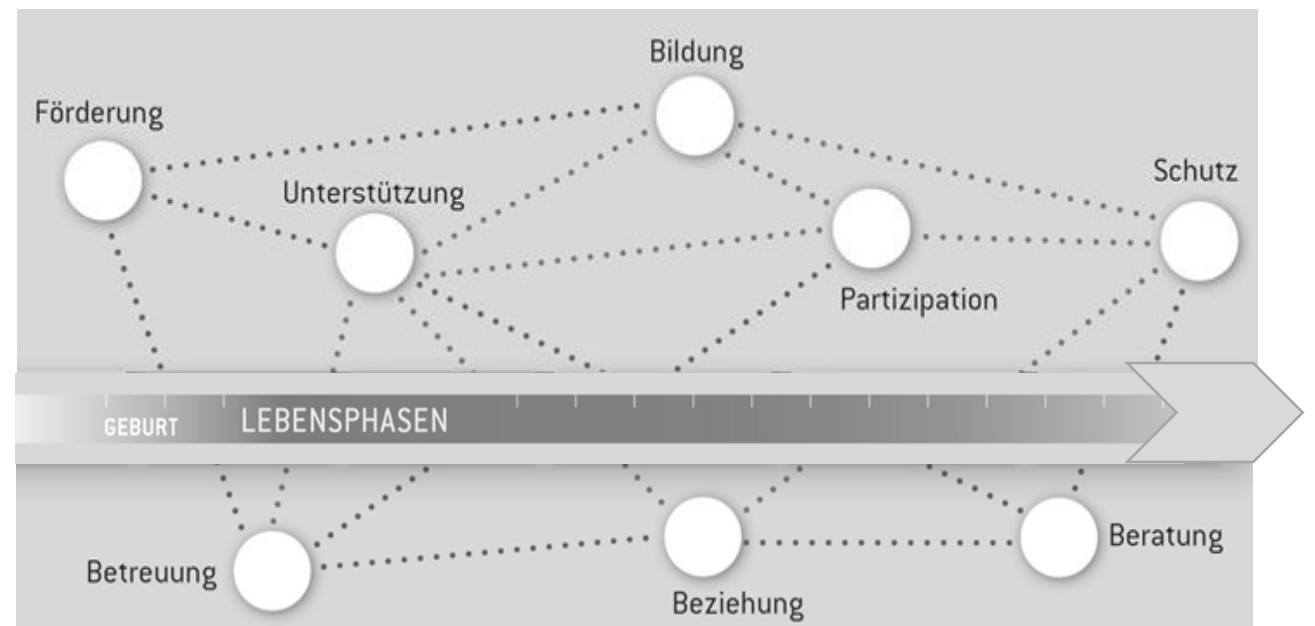
**Viele Akteure sind irgendwie und irgendwo tätig**



**Viele Akteure sind abgestimmt und gemeinsam tätig**

„Ausreichend Angebote für verschiedene Altersstufen sind noch lange keine Präventionskette!“\*

Aufbau einer Präventionskette bedeutet **Strategieentwicklung und Strukturbildung**



# Die Idee dahinter

- Zusammenarbeit stärken
- **Am Kind orientieren**
- Am Lebenslauf orientieren
- **Strukturiert vorgehen**



# Was ist eine Präventionskette und was zeichnet sie aus?

## Kindzentriertes Vorgehen

- „Vom Kind her“ denken
- Entlang des Lebenslaufs
- Entsprechend der Lebenslagen
  
- **Bestand sichten, analysieren, bewerten**

Was braucht das Kind?



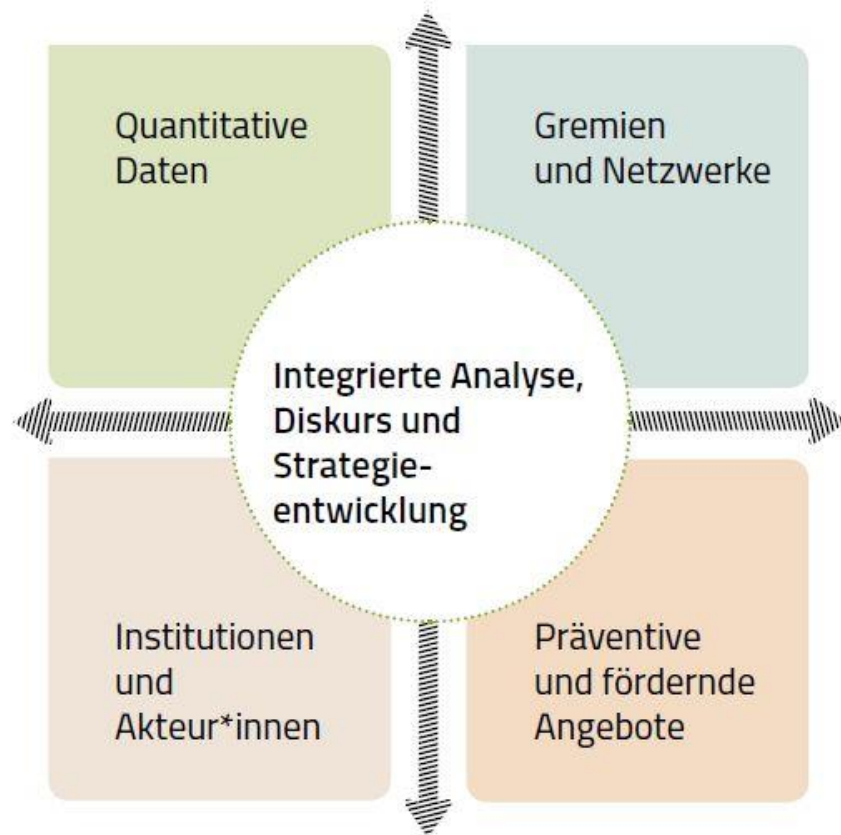
# Kindorientiert vorgehen: Bedürfnis- und entwicklungsorientierte Angebotsübersicht nach Lebensphase und Lebenslage

## Was braucht das Kind? Präventive und fördernde Angebote

Angebote	Schwangerschaft – Geburt	Übergang Geburtshilfe – Familie/ Krippe	0 – 3 Jahre	Übergang Krippe – Kiga	3 – 6 Jahre	Übergang Kiga – Grundschule	6 – 12 Jahre	Übergang Grundschule – weiterf. Schule
Materielle Situation								
Kulturelle Situation								
Soziale Situation								
Gesundheitliche Situation								

# Was wissen wir über unsere Präventionslandschaft?

## *Übersicht über Angebote und mehr ...*



### Planungsqualität sichern

- Was wissen wir über Kinder und ihre Familien?
- Wer unterstützt Kinder und ihre Familien?
- Wen erreichen wir mit unseren Angeboten?
- Welche Unterstützung wünschen sich Kinder und ihre Familien?
- Was wollen wir in unserer Kommune wie verändern?

Bildquelle: Richter-Kornweitz/Kruse, LVG & AFS, Hannover 2019

# Erste Handlungsschwerpunkte festlegen

## *Wo fangen wir an?*

- Übergänge sichern; z.B. Familie/Krippe/Kita oder Kita-Grundschule
- Förderbedarfe frühzeitig erkennen
- Zugänge zu Angeboten erleichtern
- Angebotslücken schließen, konkret und pragmatisch
- Bedarfsgerechte Anlaufstellen im Quartier einrichten

- Welche Ziele setzen Sie sich?
- Wie wollen Sie Ihre Ziele überprüfen?

⇒ **Was braucht das Kind?**

⇒ Lebensphase/Altersgruppe/Übergang...

# Erste Handlungsschwerpunkte festlegen

## *Wo fangen wir an?*

- Zahl der Rückstellungen bei Einschulung senken
- Zahl der Schulmeider reduzieren
- Mehr Alltagsbewegung für alle Kinder erreichen
- Zahnstatus bei (vulnerablen) Kita- und Grundschulkindern bessern
- Angebote, die Familien wirklich brauchen, an einem leicht erreichbaren Ort / im Wohnumfeld verankern
- .....

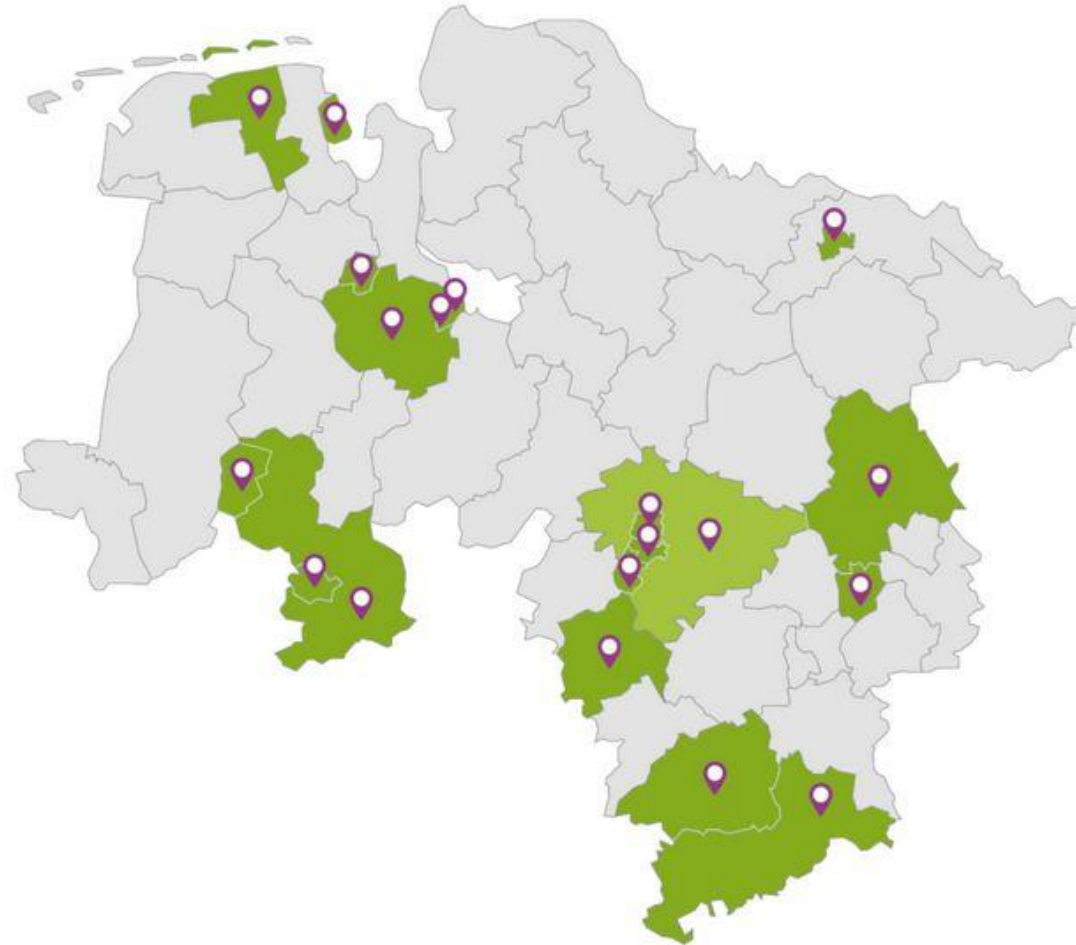
- Welche Ziele setzen Sie sich?
- Wie wollen Sie Ihre Ziele überprüfen?

⇒ **Was braucht das Kind?**

⇒ Lebensphase/Altersgruppe/Übergang...

# Niedersächsische Kommunen starten Präventionsketten zur Kinderarmutsprävention

Förderphase I - III:  
17 beteiligte  
Kommunen mit 19  
Vorhaben



# Programmziel Präventionsketten Niedersachsen: Gesund aufwachsen für alle Kinder!

## Für Kommunen, die mehr erreichen wollen

- Unterstützung beim Aus- und Aufbau von Präventionsketten für niedersächsische Kommunen von 2017 bis 2022
- Zielgruppe sind 0-10-Jährige und ihre Familien
- Kommunen und Landeskoordinierungsstelle verpflichten sich vertraglich zur Zusammenarbeit in wesentlichen, erfolgsrelevanten Punkten
- Circa ein Drittel der niedersächsischen Kommunen bereits erreicht

# Programmziel Präventionsketten Niedersachsen: Gesund aufwachsen für alle Kinder!

## Fachliches Know-How und finanzielle Förderung

- Finanzielle Förderung für drei Jahre
- Prozessbegleitung und –beratung
- Kontinuierliche Fortbildung der kommunalen Koordination
- Unterstützung bei der fachlichen Qualifizierung der Fachkräfte vor Ort
- Lernnetzwerk der beteiligten Kommunen
- Begleitung des Wirkungsorientierten Arbeitens
- **Ziel ist Armutsprävention; d.h. Prävention der Folgen von Kinderarmut**

\*Projektmittel werden durch die Auridis gGmbH bereitgestellt; Schirmfrau ist die nds. Sozialministerin; [www.praeventionsketten-nds.de](http://www.praeventionsketten-nds.de)

# Was bringen Präventionsketten?

- Orientierung an altersspezifischen Entwicklungsbedürfnissen von Kindern/Jugendlichen statt an „Modethemen“
  - Fokussierung auf entwicklungsrelevante Übergänge im Lebenslauf und Sicherung der Übergänge
  - Gezieltes, datengestütztes Handeln statt (zwangsläufiger) „Prävention im Blindflug“
  - Nutzen des „Alltagswissens“ der Fachkräfte als Datenschatz für Bedarfsanalysen
  - Transparenz, Überblick und gemeinsames Konzeptverständnis statt kostenintensiver Doppelstrukturen
  - Strategisches Denken und Wirkungsorientierung in verschiedensten kommunalen Bereichen
  - Andocken an bestehende Strukturen vor Ort und deren Weiterentwicklung statt immer neuer „Projekte“
- Vielleicht auch langfristige Einspareffekte in öffentlichen Haushalten ... Vor allem aber eine Investition in das sog. „Humanvermögen“, **besser**: in Kinder und Jugendliche als wertvollstes Gut von Staat und Gesellschaft.



**Perspektivwechsel**

**Recht auf Entwicklungsförderung für alle Kinder**

# Recht auf Entwicklungsförderung

## Perspektivwechsel

- Statt Fokussierung auf Risikoperspektive und Defizitorientierung  
*Recht* auf Entwicklung ist mehr als *Chance* auf Entwicklung  
.... ist mehr als eine *Möglichkeit*...

## § 1 SGB VIII, Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe\*

**Jeder junge Mensch hat ein Recht** auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

- Es geht um die frühzeitig beginnende und andauernde Förderung *aller* Heranwachsenden als Ausdruck **öffentlicher Verantwortung zur Ergänzung der elterlichen**.

\*Aus Sicht der Gesundheitsförderung zu ergänzen um die Forderung nach Health in all Policies

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

Dr. Antje Richter-Kornweitz  
eMail: [antjerichterkornweitz@gmail.com](mailto:antjerichterkornweitz@gmail.com)